Kleinkinderschule

Autor(en): **Braun, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 27

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erklärungen wurden vom Hause mit Zustimmung entgegengenommen, auch von den Sozialisten, die wohl einsehen, daß es in Marokko um das afrikanische Kolonialreich geht. Vom Kriegsschauplatz wird eine heftige Offensivaktion Abd el Krims in der Richtung auf Fes zu gemeldet, die aber stecken blieb und den Rifleuten keinen Erfolg brachte. Stärker engagiert als Oppositionspartei fühlen sich die Sozialisten in der Frage der Finanzreform. Caillaux hat der Kammer folgende Vorschläge unterbreitet: 1. Die Regierung erhält das Recht, auf dem Verordnungswege die nötigen Sparmaßnahmen durchzuführen; Caillaux verlangt also gewissermaßen finanzdiktatorische Vollmachten. 2. Der Finanzminister wird zur Herausgabe von 6 Milliarden neuer Noten ermächtigt, die zur Deckung der laufenden Schulden dienen sollen. Was man Herriot und de Mouzie letzten Frühling nicht bewilligen wollte, kehrt nun als ultima ratio bei Caillaux wieder. Der 3. Artikel erlaubt dem Finanzminister, eine Konversionsanleihe aufzunehmen, deren Hauptbestimmung ist, daß sie gegen Valutaverluste gesichert sein soll. Man hofft, daß sich die Inhaber von fälligen Schatzscheinen bewegen lassen, diese gegen Papiere der neuen „valutasicheren" Anleihe einzutauschen. Die Idee ist vorzüglich und verdient, daß sie Schule mache. Denn nun ist der Staat an einem wertbeständigen Gelde interessiert und wird so leicht nicht den Inflationsweg betreten. Diese Gewißheit wird wieder den Geist des Vertrauens pflanzen in die französische Wirtschaft und wird mächtig zur Konsolidierung der Verhältnisse beitragen. Wichtig wäre nun allerdings, daß die französische Finanzverwaltung durch geregelte Geldausgabe auch dafür sorgte, daß nicht auf Baisse spekuliert werden kann, daß die Preise stabil bleiben und daß Frankreich nicht durch das Tränental der Krise hindurch gehen muß. Wenn Caillaux dies zustande brächte, dann erst verdiente er den Titel eines Retters. Als 4. Punkt verlangte Caillaux, daß das Maximum der schwebenden Schulden nach Abschluß der geplanten Konversionsanleihe endgültig festgesetzt werde. Dies deswegen, um die feste Grundlage der Stabilisierung des Frankens zu erhalten.

Caillaux verteidigte seinen Finanzplan mit Geschick und erreichte eine überraschend große Mehrheit. Sie kam jedoch nur mit Zuzug aus der Mitte und Stimmenthaltung der meisten Sozialisten zustande. Der Riß im Linkskartell klafft immer noch, aber er ist noch elastisch und kann sich, wenn notwendig, wieder schließen. Am 12. Juli treten die Sozialisten zu einem Kongreß zusammen, an dem sie sich für oder gegen die Unterstützungspolitik zu entscheiden haben.

In China sind die Verhältnisse noch in voller Entwicklung. Die antibritische und antijapanische Agitation nimmt von Tag zu Tag an Umfang und Schärfe zu. Sie reicht sogar in die europäischen Hauptstädte hinein, wie das kürzlich der ungenierte Ueberfall der chinesischen Gesandtschaft in Paris durch chinesische Studenten und die Erpressung einer Unterschrift vom chinesischen Gesandten in Berlin, ebenfalls durch Studenten, zeigte. Das Militär fängt da und dort, in Hankau und Kanton, an, sich einzumischen und für die nationale Sache gegen die Engländer und Japaner Partei zu ergreifen. Gerüchtweise verlautet, Japan rüste fieberhaft und möchte es auf einen Waffengang mit China abkommen lassen. Wir glauben angesichts der etwas prekären inneren und äußeren Lage Japans nicht an diese Möglichkeit. Japan wie England werden vielmehr die internen Händel Chinas nach Kräften schüren, um ihr Pulver schonen zu können. Gegenwärtig geht der Kampf um die Macht zwischen dem Diktator der Mandschurei, Tsang-tso-lin und dem christlichen General Feng. Ersterer soll von den Engländern und Japanern, letzterer von den Russen unterstützt werden. Die Kämpfe spielen sich um Peking ab. Von den chinesischen Dingen machen wir uns in Europa nur schwer eine richtige Vorstellung; wir werden sie aber im Auge behalten müssen, weil die Keime zu großen Entwicklungen darin zu stecken scheinen.

Kleinkinderschule.

Der Weg ins Bureau führt mich jeden Tag am Garten einer Kleinkinderschule vorbei. Ob Eile oft auch dringend Not tut, ich kann mich nicht enthalten, dort einige Augenblicke stille zu stehen, um mich am Spiel der Kleinen und Kleinsten zu ergötzen.

Alle sind sie vertreten, vom kaum flügge gewordenen dreijährigen Knirps bis zu den größern im Bewußtsein ihrer sechs Jahre sich fühlenden Knaben und Mädchen. Das wimmelt und krabbelt die kreuz und quer wie in einem Ameisenhaufen. Schlanke, zartgegliederte Bübchen und Mädelchen neben kugelrunden, aus gröberem Holze geschnitzten. Und wie verschiedenartig erst die Gesichter! Die einen blaß und schmal, pausbäckig, blühend die andern. Der dunkle Lockenkopf dort neben dem niedlichen Blondinchen, welch' freundlicher Anblick!

Eine Menge Spielzeuge liegt umher. Stoßbarren, Bälle, Sandschaufeln, Puppen, Geschirr. Den Hauptanziehungspunkt für die Kinder scheint der inmitten des Gartens befindliche Sandhügel zu sein, der stets, so oft ich dort vorübergehe, von einer großen Zahl Kinder umgeben ist. Hier werden Häuser gebaut, Gärten angelegt, Tunnels gebohrt. Flink, geschäftig und mit Wonne wühlen die kleinen Händchen in diesem Berge von Sand und kleine nicht minder flinke Mäulchen begleiten die Arbeit. Ein Spiel nur und doch wie ernst und wichtig die Mienen der Kleinen, als gälte es am Bau eines Riesenwerkes mitzuwirken!

Doch auch in diesem Kinderparadies herrscht nicht immer eitel Friede und Eintracht. Dann und wann schon war ich Augenzeuge von Zwistigkeiten, deren Ursache zumeist Meinungsverschiedenheiten über mein und dein bildeten.

„Tante Julia, der Hans het mer d'Schüfeli gno!" tönt es von einer Seite, „Tante Julia, ds Betli wott mer der Wage nid gäh!" von einer andern. Tante Julia hier und Tante Julia da. Gezeter, Heulen, Geschrei. Und Tante Julia kommt, vermittelt, mahnt, droht, tröstet, beschwichtigt, trocknet Tränen. Tränen, die ebenso schnell wieder verschwinden, wie sie gekommen.

Ein schmales rothaariges Bübchen fiel mir durch sein herrisches Wesen besonders auf. Er kommandierte wie ein Feldherr und von seinen ihn umgebenden Spielkamerädchen wagte keines sich gegen diese Autorität aufzulehnen. Einer, der später seinen Weg machen wird!

Später ..... Ach ja, da werden sie alle, diese kleinen Buben und Mädels, die heute noch vom Zauber der Unschuld und Unwissenheit umfangen sind, zu erwachsenen Menschen, Männern und Frauen, herangereift sein. Menschen, die den Kampf des Lebens, die mitleidlose Härte des Schicksals, Not und Schmerzen, kennen gelernt haben. Die schwarzen Wolken des Leides und des Grams werden den blauen Himmel dieser ersten Kindheit längst verdunkelt haben. Das Licht in den frohen Kinderaugen wird erloschen sein. Später .....

Aber noch genießen die Kleinen da drinnen im Zaubergarten die schönen, seeligen Tage. Herzliches Kinderlachen, heller Jubel tönt ab und zu über das blätterumwachsene Eisengitter zu mir herüber und mahnt mich an alte, längst entschwundene Zeiten.

Kleinkinderschule, verlorenes Paradies, lang, lang ist's her!

— — — — — — — — — — —

Als ich gestern wieder vorüberging, war's still und leer im Garten. Wie ausgestorben! Aus den offenen Fenstern der Stube aber erscholl auf einmal Gesang. Helle, liebliche Kinderstimmen wetteiferten mit dem frohen Gezwitscher der Vögel draußen in den Bäumen.....

Wie herrlich ist's im Maien,
Da lachen Tal und Höhn.
Im Maien ist's im Freien,
So schön, so schön, so schön! .....

O. Braun.